

bm Fedrigotti

an neuem und das dazwischen München, den 18. August 1970

„Ich werde nicht sterben, sondern leben
und werde künden die Werke des Herrn.“
(Ps 118)

Liebe Mitbrüder!

Uns allen ganz unerwartet verstarb nach einer ungefährlichen Operation in einer Münchner Klinik in der Frühe des Festes Mariä Himmelfahrt unser guter Mitbruder

1814 P. JOHANNES GREINER

ehemaliger Provinzial von Deutschland und Mato Grosso/Brasilien.

Unser toter Mitbruder erblickte am 7. März 1905 in Hiltersried in der Oberpfalz das Licht der Welt. Seine frommen Eltern Johann und Franziska senkten schon sehr früh dem Knaben Johannes die Begeisterung für den Priesterberuf ins Herz. So besuchte er mit 10 Jahren das Gymnasium in Regensburg. Im Jahre 1922 trat er in unser neu gegründetes Noviziat in Ensdorf ein und legte dort am Feste der Unbefleckten Empfängnis der Muttergottes die erste Ordensprofess ab. Schon bald darauf meldete er sich für die Missionsarbeit in Brasilien. In Corumbà machte er seine philosophischen Studien und durfte dann im Jahre 1927 seine Theologie an der Crocetta in Turin studieren. Am 6. Juli 1930 ging sein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: er wurde zum Priester geweiht. Frohen Herzens kehrte er wieder nach Brasilien zurück, wo ihm seine Obern das Amt eines Studienleiters in Campo Grande übertrugen. Erst 30 Jahre alt, wurde er mit der Leitung des Hauses in Corumbà betraut, wurde dann weiterhin Direktor in Campo Grande, Silvania Goyaz, St. Paolo und nochmals in Campo Grande. Mit großem Eifer und planender Umsicht stand er

diesen verschiedenen Häusern vor und erwarb sich das Vertrauen des Generalobers, der ihn dann im Jahre 1949 als Provinzial der gesamtdeutschen Provinz in seine deutsche Heimat berief. Trotz verständlicher Zurückhaltung vieler Mitbrüder verschaffte er sich bald Achtung und Anerkennung wegen seiner großen Arbeitsleistung und seines unermüdlichen Unternehmungsgeistes, der gerade nach dem Zusammenbruch eines verlorenen Krieges zur Entfaltung unseres deutschen Don-Bosco-Werkes von besonderer Bedeutung war. In seine Amtszeit fielen zahlreiche Neugründungen von Niederlassungen. Bad Neustadt, Kempten, Konstanz, Pfaffendorf, Waldwinkel, Duisburg, Hannover, Saarbrücken und Velbert verdanken seiner Tatkraft ihr Entstehen. Wir können leicht ermessen, wieviel Planung und Sorgen eine solche Ausdehnung des Ordens mit sich brachte. Neben dieser äußereren Ausweitung der Don-Bosco-Werke in Deutschland war er vor allem um den wahren Ordensgeist bei seinen Mitbrüdern bemüht. P. Greiner hätte es wahrlich verdient, nach 9 Jahren seiner Amtseinführung eine schöpferische Pause einzulegen. Ohne irgendeinen Einwand zu erheben, erklärte er sich bereit, in sein früheres Arbeitsfeld in Brasilien zurückzukehren um dort ebenfalls als Provinzial tätig zu sein. 6 Jahre führte er die Provinz von Mato Grosso. Mehrere junge deutsche Salesianer ließen sich von ihm zur Missionsarbeit begeistern. Er schuf neue Don-Bosco-Werke und brachte die Provinzfinanzen mit großem Geschick in Ordnung. Zuletzt war unser Mitbruder in São Paulo als Direktor tätig.

Gesundheitlich bereits angeschlagen, kehrte er im Jahre 1966 wieder nach Deutschland zurück. Zunächst arbeitete er in der neu errichteten Missionsprokura in Bonn. Seine Sprachkenntnisse und sein langer Aufenthalt in Südamerika machten seine Tätigkeit in der Prokura sehr fruchtbar, so daß er vielfältige Unterstützung für mehrere unserer Häuser in Südamerika aus staatlichen und kirchlichen Hilfsquellen vermitteln konnte.

Doch bald begann für P. Greiner die große Schule des Leidens und der Prüfung. Eine heimtückische Nervenentzündung ließ ihn buchstäblich ein Martyrium durchstehen. Ganze Nächte hindurch verbrachte er völlig schlaflos. Kein Arzt konnte ihm Linderung verschaffen. Unter diesen Umständen war eine Arbeit am Schreibtisch für

ihn fast unmöglich geworden. So bat er um Ablösung von diesem Posten. Er versah zuletzt im Schwestern- und Altersheim Kochel am See in der Nähe unserer phil.-theologischen Hochschule in Benediktbeuern den Dienst eines Hausgeistlichen.

Noch anfangs Juli feierte er mit den Mitbrüdern und Verwandten in Benediktbeuern sein 40jähriges Priesterjubiläum. Niemand hätte bei dieser Feier den Gedanken aufkommen lassen, daß die Tage des Jubilars so kurz bemessen sind. Die Ärzte rieten ihm eine Operation durchführen zu lassen, bei der ein Hauptnerv durchschnitten wird. Dies könnte eventuell eine Linderung der Schmerzen herbeiführen. Nach langen Überlegungen erklärte sich unser Mitbruder dazu bereit. Am 11. August wurde die Operation durchgeführt. Am Feste Mariä Himmelfahrt, genau zu jener Stunde, da unsere jungen Mitbrüder die heilige Profess ablegten, befahl ihn eine Embolie und unerwartet sprach der Herr über Leben und Tod das große Amen zu seinem arbeitsamen Leben. Nicht äußere Taten allein machen ein Menschenleben wertvoll in Gottes Augen, seine innere Gottverbundenheit drücken einem Leben den Stempel der Ewigkeit auf, einer Ewigkeit, die vor dem allheiligen Gott bestehen kann. Und diese Gottverbundenheit besaß unser Mitbruder P. Greiner. Er lebte für unsere Kongregation und freute sich über jeden Fortschritt dieses Werkes. Immer wieder ermunterte er die Direktoren zu neuen Unternehmungen und alles Zaudern wegen der fehlenden Geldmittel beseitigte er durch den Hinweis auf die göttliche Vorsehung. Seine größte Bewährungsprobe bestand er aber in den Jahren der Heimsuchung durch eine schmerzvolle Nervenentzündung. Nie haderte er mit Gott ob dieser schweren Last. Dieses Fegfeuer der körperlichen Schmerzen gab ihm innere Reife und Abstand zu den Dingen dieses Lebens.

Zu seinem Priesterjubiläum schenkte ich ihm ein Buch mit dem Titel: „Was erwartet uns nach dem Tode?“ Dieses einzige Buch nahm er ins Krankenhaus mit und auf der letzten eingemerkten Seite, die er noch vor seinem Tode las, stehen die Worte von Jean Guitton: „Von Katastrophen heimgesucht und vom Leben geprüft, hat die Seele jene schmerzvolle und erhabene Lehrzeit durchgemacht, die jede menschliche Existenz durchmachen muß um darin die andere Welt zu erkennen und zu erschnen.“ Ich glaube, diese Worte haben sich bei unserem

toten Mitbruder gerade in den letzten Jahren seines Lebens mehr als bewahrheitet.

Wenn auch sein Tod sehr unerwartet kam, so tröstet uns doch das Wissen, daß er ein erfülltes und reiches Leben hinter sich brachte, das seine Krönung in Gott finden wird. In echt brüderlicher Liebe wollen wir für die Seele des toten Mitbruders beten, daß sich an ihm das erfülle, was er auf der letzten Seite jenes erwähnten Buches noch kurz vor seinem Hinscheiden las: „Du läßt deinen Frommen nicht schauen die Verwesung. Den Pfad zum wahren Leben tust du mir kund. Bei dir ist die Fülle der Freuden, in deiner Rechten ewige Wonne.“
(Ps 16, 1)

Um das Fürbittgebet der Mitbrüder und das Gedenken im hl. Opfer
bittet Ihr ergebenster

P. F R A N Z B U R G E R
Provinzial

der Todesstunde am 1. Februar 1905 – Hl. Ordensprofeß am 8. 12. 1923 – Hl. Priesterweihe am 6. 7. 1930 – Heimgang zu Gott am 15. 8. 1970.